

die kritische Einstellung der Straßenbahnverwaltung vorläufig unerschütterlich.

verschiedenen Zwecken in folgender Weise dar: 1. Theater, Vergnügungsorte usw., 2. Straßenbahn, 3. motorische Zwecke. Wenn wir sparen wollen, so läßt sich bei Punkt 1 nichts ersparen; man kann nicht sagen: Schränken Sie die Beleuchtung ein. Nur bei der Straßenbahn und bei Abgabe für motorische Zwecke kann gespart werden. Was die Straßenbahn anbetrifft, so sollen die Einschränkungen in der Mittagszeit alle treffen. Durch die Einschränkungen werden 40 Prozent des Stromkonsums erspart. Wir haben vorgeschlagen, die Einstellung des Straßenbahnverkehrs von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends und nach halb 9 Uhr abends, die Einstellung des Strombezuges für motorische Zwecke von 6 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Das sind Maßnahmen von großer Konsequenz. Ich weiß, daß dies sehr schwer ist, es bleibt mir aber nichts anderes übrig, als das zu beantragen. Ihr heutiger Beschluß soll zeigen, daß der Wiener Gemeinderat namens der Wiener Bevölkerung in der Opferwilligkeit bis zur äußersten Grenze geht. Zudem er dies zeigt, erwirbt er sich ein Recht darauf, daß die maßgebenden Kreise wirklich darauf sehen (lebhaftest Zustimmung), daß wir soviel Kohle bekommen, daß nicht auch noch neben der Schädigung der Bevölkerung die schwersten Folgen für die Kriegsindustrie entstehen und die höchsten Konsequenzen eintreten. Ich bitte Sie, diesen Antrag anzunehmen und ich hoffe, daß die Plage, die über die Bevölkerung hereinbricht, bald wieder behoben werden wird.

Für den Mittagsverkehr.

Dr. Löwentstein: Der Herr Direktor Karel hat darauf hingewiesen, daß die heutige Maßnahme nichts anderes als ein Notbehelf sei, und diesbezüglich an die Bevölkerung appelliere. Ich glaube, daß es keinen einzigen Wiener geben wird, der nicht bereitwillig auch dieses Opfer brächte, wenn es heißt, dem Lande das zu geben, was es jetzt braucht und es ist kein einziger im Hinterlande, der nicht von derselben Begeisterung erfüllt wäre, wie die draußen im Felde kämpfenden Krieger. Wenn wir aber heute einen diesbezüglichen Beschluß fassen sollen, so muß es vor allem Wunder nehmen, daß eine derartige Maßnahme in einem Momente erfolgt, wo der Wiener Gemeinderat vor kaum sechs Tagen zu einer Beschlusfassung versammelt war, ohne daß uns schon damals diese Situation bekannt gegeben worden wäre.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner: Darf ich unterbrechen. Am 3. Februar war ich mit den Obmännern des Gemeinderates Dr. Hein, Reumann und Steiner beim Arbeitsminister, welcher mit voller Offenheit den drei Obmännern Aufschluß gegeben hat! (Lebhafte Zustimmung bei der Majorität.)

Dr. Löwentstein: Ich nehme diese Mitteilung zur Kenntnis. Ich muß aber darauf hinweisen, daß uns Direktor Karel soeben gesagt hat, daß bereits im September sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen hat, daß die vorhandenen Kohlenmengen keine ausreichenden mehr sind. Wenn daher diese Maßnahme vorauszu sehen war, wäre es wohl am Platze gewesen, nicht auf einmal derart einschneidende Verfügungen zu treffen, sondern durch allmähliche Drosselung des Stromverbrauches ein längeres Aushalten zu ermöglichen. Es wäre aber auch notwendig gewesen, die Bevölkerung schon viel früher darüber aufzuklären, was ihr bevorsteht. Gegen eine Einschränkung ist nichts zu sagen, aber es wäre doch zu erwägen, ob nicht die Betriebszeit in den Vormittags- und Abendstunden so zu kürzen wäre, daß in der Mittagszeit überhaupt ein Verkehr noch möglich ist. Man sollte doch bedenken, welche große Menge von Leuten durch diese Maßnahme in die Unmöglichkeit verkehrt werden, ihr Mittagessen einzunehmen. Ich weise da vor allem auf den Arztstand hin. Die Ärzte sind heute zum größten Teil in Kriegs- und anderen Spitälern beschäftigt, die oft weitab von ihrem Wohnort liegen. Die Frauen doch unmöglich über Mittag zu Fuß nach Hause gehen. Nicht anders geht es den Advokaten, die im Laufe des Vormittags bei verschiedenen Gerichten Tagessitzungen zu verrichten haben. Von der ungeheuren Zahl der Angestellten in den Banken und anderen Bureau will ich erst lieber gar nicht sprechen. Solange nicht die obligatorische Kriegsküche in unmittelbarer Nähe des Geschäftes eingeführt ist, so lange kann nicht daran gedacht werden, eine diesbezügliche, so schwere Aenderung durchzuführen. Mein Wunsch geht dahin, daß der Gemeinderat die Frage in Erwägung ziehen möge, ob es nicht doch möglich wäre, in der Zeit von halb 1 bis 2 Uhr mittags den Straßenbahnverkehr aufrecht zu erhalten.

Eine kommunale Flugschrift über die Verkehrsstrife.

Dr. Klobberg: Ich war im Anfang gegen den Vorschlag einer so bedeutenden Einschränkung, ich habe mich aber belehren lassen, und werde für den Antrag stimmen. Es ist das Eine sicher, daß die Sache nicht von langer Dauer sein kann, und wenn uns der liebe Herrgott wieder wärmeres Wetter gibt, wird es ja auch bald wieder besser werden. Die Bevölkerung, die bisher schon so viel gelitten hat, die sich am Morgen anstellen muß, um die wenigen gefrorenen Kartoffel zu bekommen, wird auch diese Einschränkung hinnehmen. Redner beantragt, eine wahrheitsgemäße Darstellung der ganzen Verkehrsstrife in 100.000 Exemplaren unter der Bevölkerung verbreiten zu lassen. Ich richte an die Bevölkerung den Appell, nachdem sie schon so viel geduldet hat, möge sie auch diese Einschränkung auf sich nehmen.

Schlechter: Im Interesse der Bevölkerung muß gewünscht werden, daß der Mittagsverkehr aufrecht bleibt und nachdem ich Late hin, möchte ich an die Fachleute die Anfrage stellen, ob es nicht möglich wäre, für diese Mittagszeit verfügbaren Strom zur Verfügung zu stellen. Ich sehe ein, daß von Seite der Verwaltung kein anderer Antrag gestellt werden konnte und hoffe, daß dieser

Zustand nur ein kurzes Interregnum ist und daß bei der Regierung die Einsicht in den Vordergrund tritt, die es möglich macht, diesem Interregnum ein Ende zu bereiten.

Kompromißvorschläge

Angermayer: Die Gründe, welche uns zu diesen außerordentlich traurigen Maßnahmen führen, sind heute schon Fachmännern klar vor Augen geführt worden. Ich glaube vor allem, daß wir uns an den Herrn Bürgermeister wenden sollen, daß er bei seiner nächsten Vorsprache bei den maßgebenden Faktoren dies zum Ausdruck bringe, damit wieder der Mittagsverkehr aufgenommen werden könne. Dann müßte auch eine Aenderung in der Arbeitszeit selbst eintreten, denn mit den zwei Stunden Mittagspause sei für den Arbeiter nicht viel anzufangen. Ich möchte daher einen Antrag stellen und bitte zu beschließen, daß auch hier nur eine kleine Erholungs-pause eingeschaltet werde, und daß dann der Arbeiter umsofrüher seine Arbeit verlassen könnte. Redner stellt schließlich folgende Anträge:

1. In der Arbeitszeit hat in den Betrieben und Geschäften eine Abänderung infolgedessen einzutreten, daß die Mittagszeit von ein oder zwei Stunden entfällt und nur eine Erholungs-pause von kurzer Zeit eingeführt werden soll. Um diese während der Mittagspause durchgeführte Arbeitszeit muß die Arbeit am Abend früher geschlossen werden.

2. Der Gemeinderat ersucht den Bürgermeister, bei der morgigen Vorsprache bei den Ministerien auf die unbedingte Notwendigkeit hinzuweisen, daß ein Mittagsverkehr eingeführt wird und daß jenes Quantum von Kohle sofort zur Verfügung gestellt wird, damit dieser Verkehr eheabaldig aufgenommen werden kann. (Lebhafte Beifall.)

Eine Gegenüberstellung.

Hohenjinner: Wir hören immer, Paris friert, Petersburg hungert, wir Wiener aber werden wie Kinder behandelt, obwohl wir während des Krieges gelernt haben, den größten Leiden kühn und trotzig ins Auge zu schauen. Insbesondere trifft die Zensur der Vormittags, daß sie die ganze Bevölkerung wie unreife Kinder behandelt. Wir werden wieder vor eine vollzogene Tatsache gestellt. Wenn wir schon vor acht Tagen von der Verkehrseinschränkung gewußt hätten, dann hätten die Unternehmungen und Fabriken Gemeinschaftliches einführen und jeder einzelne ein Arrangement treffen können. Redner beantragt, den Betrieb in den Morgenstunden statt bis 9 Uhr nur bis halb 9 Uhr zu führen und erst um 6 Uhr zu beginnen. So würden eineinhalb Stunden gewonnen und die Einschränkung bedeute nicht eine so große Umwälzung unseres ganzen Lebens.

Genügend Kohlenvorräte. — Transporthemmnisse.

Der heutige Antrag gibt uns Gelegenheit zu prüfen, ob die maßgebenden Faktoren ihrer Verpflichtung gegenüber der Bevölkerung nachgekommen sind. Bei der Nahrungsmittelversorgung haben wir die traurigsten Erfahrungen gemacht, und wenn einer der Vorredner sagte, der Bürgermeister soll, wenn seine Wünsche nicht Gehör finden, seine Stelle niederlegen, und von diesem Schritte eine Besserung erwartet, so meine ich, daß zu einer solchen Ansicht eine große Naivität gehört. (Lebhafte Zustimmung.) Denn nicht nur an der Front gibt es Verletzungen und Verwundungen, sondern auch im Hinterlande hat die Bevölkerung sehr schwer zu leiden infolge jener gänzlich unzureichenden Maßnahmen, die bei der Versorgung mit Lebensmitteln und anderen notwendigen Bedarfsartikeln getroffen wurden. Die Kohlenmisere hat eine ganz eigenartige Vorgeschichte. Wir haben schon lange eine Kohlenmisere gehabt zu einer Zeit, wo wir noch im tiefsten Frieden lebten. Gemeinderat Dr. Klobberg hat gemeint, man solle der Bevölkerung Flugblätter geben, die alle die Verhältnisse zeigen, ich glaube, so umfangreich können sie gar nicht sein, um all dieses festzustellen. Wästen in dieser Not, die durch den Mangel an Hausbrandkohle verursacht wird, kommt nun auch die Nachsicht, daß der Straßenbahnverkehr zum Teile eingestellt werden muß, weil nicht genügend Kohle vorhanden ist. Eine Maßnahme, die die Bevölkerung fürchtbar trifft, um so mehr, als ein großer Teil der Bevölkerung mangelhaft bekleidet ist und Mangel an entsprechendem Schuhwerk herrscht. Wir haben dem Arbeitsminister die Sache angezeigt. Die großen Kohlenhändler haben schon vor langer Zeit Eingaben an die Regierung gemacht und darauf hingewiesen, daß das anrollende Wagenmaterial den Bedarf Wiens auch nicht annähernd zu decken vermag. Die Regierung hat das gehört, sie konnte aber keine Verfügungen treffen, um den Transportschwierigkeiten abzuhelfen. Ich habe gefordert, daß unter allen Umständen mittags wenigstens durch zwei Stunden der Verkehr aufrechterhalten werde. Ich halte den vom Stadtrat Angermayer eingebrachten Antrag für unannehmbar. Ich bitte, dem Antrage nicht die Zustimmung zu geben. Weiter glaube ich, daß es zu dem Antrage des Stadtrates doch ein Mittelweg gibt, und das ist dies, daß in der Mittagszeit der Verkehr durch zwei Stunden aufrecht erhalten bleibe. So viel ich weiß, haben sich die Kohlenvorräte derart angehäuft, daß die Kohlenförderung eingeleitet und die Kohlenförderung eingeleitet wurden. Es dürfte sich also nur um die Transport-schwierigkeiten handeln, und bei Erreichung entsprechender Maßnahmen muß eine entsprechende Wagen-dirigierung erreicht werden. Nach meinem Antrag sollen wir also einen Beschluß fassen, nach welchem ein zweistündiger Mittagsverkehr aufrecht erhalten werden soll.

Emmerling: Die Ersparnis bei Licht halte ich für notwendig. Weiters schließe ich mich dem Antrage des Kollegen Reumann an, den Verkehr in der Mittagsstunde aufrecht zu erhalten, und ich erlaube den Schritt zum Kriegsminister, um ihm die Sache darzulegen, als den wichtigsten.

Wippel: Die Kontrarechner haben sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß wir den Betrieb während der Mittagszeit aufrecht erhalten sollen. Das ist außerordentlich sympathisch und wird in der Bevölkerung sehr wirken, aber wir im Stadtrate haben den vorliegenden Antrag nach allen Richtungen genau erwogen und nach den Berechnungen des Herrn Direktors Karel und des Herrn Direktors Spängler bleibt uns nichts anderes übrig, als den Betrieb von 9 bis 5 Uhr vollständig einzustellen. Ein eigenes Elektrizitätswerk für die Straßenbahn.

Lohner erklärt, er sei vollkommen der Ansicht, daß die Kohlennot eine Verkehrsnot sei, die sich in einer Wagon- und Lokomotivnot konzentriert. Bei der Einführung eines Mittagsverkehrs handle es sich nach dem Aussehen von 3/4 des ganzen Tageskonsums, und der Gemeinderat kann nicht die Gürtel haben, die gesamte Bevölkerung wegen dieser 3/4 Prozent Ersparnis zu Fuß laufen zu lassen. Er hoffe, daß die Mehrheit nicht dazu den Mut haben werde. Redner richtet an die Direktion der städtischen Straßenbahnen die Bitte, die in der Desfinitivität aufgetragenen Vorschläge, seien sie gut oder schlecht, zu erwägen und für die Zeit zum Uebergang in den normalen Verkehr vorzubereiten. Zum Schluß verweist der Redner darauf, daß es sehr bedauerlich sei, daß unsere Straßenbahnen noch immer nicht über ein eigenes Elektrizitätswerk verfügen. Direktor Spängler werde, als der größte Stromkonsument, gezwungen, den Strom bei jemandem zu beziehen, der ihn monopolistisch ausstrahlt.

Das Schlusswort des Bürgermeisters.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner (als Generalredner pro) dankt den Kontra-Rednern, welche in sachlicher Weise die weit in die Vergangenheit zurückreichenden Ursachen unseres Wohlstandes darlegten und die Schwierigkeiten würdigten, in welcher sich die ganze Kriegszeit hindurch die Gemeindeverwaltung befand. In diesem Kriege haben die Gemeinden ihr Bestes geleistet. Dieser ungeliebte Weltkrieg, der Europa in ein Meer von Blut versenkt, ist zur Transportfrage geworden.

Die Regierung ist von der Gemeindeverwaltung nicht nur in Eingaben, sondern auch durch persönliche Vorstellungen mit allem Nachdruck aufmerksam gemacht worden. Am 3. Februar hat uns der Arbeitsminister gerufen und uns die Situation in einer solchen Weise dargestellt, daß wir, wie auch Kollege Reumann gesagt hat, selber überrascht waren. Borigen Donnerstag hat mich der Ministerpräsidenten gerufen und am Freitag war ich im Staborte des Armees-Oberkommandos. Während dem telephonierte der Ministerpräsident an meine Berufung. Kollege Rain ging für mich hin und in dieser Sitzung wurde ausgemacht, daß nachmittags eine Kohlenverorgungs-kommission konstituiert werden müsse. Zurückgekehrt, habe ich um 6 Uhr abends noch die Kommission ins Leben gerufen. Wir haben uns sofort bereit erklärt, die Kohlenlagerplätze zu vermehren und alles durchzuführen, um einen Erfolg zu sichern, habe aber den Herren gesagt: Vor allem muß Kohle nach Wien kommen. Wir haben die Anlage von sieben neuen Kohlenplätzen in Durchführung, drei sind fertig.

Es handelt sich ja nicht bloß um den Tramwayverkehr, sondern auch um die Hausbrandkohle für 500.000 Haushalte in Wien. Wenn es gar nicht mehr anders geht, warum nicht lieber zu Fuß gehen, als daß man sich kein warmes Essen mehr kochen kann.

Die Hauptkonsumenten sind das Gewerbe und die Industrie. Hat jemand den Mut mit Restringierung von Strom für diese an das Maß des Wirtschaftslebens hineinzugreifen. Was bleibt also übrig, die Einstellung der Straßenbahn. Meine Herren, keinem in diesem Saale hat diese Maßnahme stärker ans Herz gegriffen, als mir.

Auf Wunsch der Obmännerkonferenz haben wir für morgen den Besuch beim Ministerpräsidenten angemeldet. Graf Clam-Martinic ist unmöglich, wir werden deshalb vom Minister des Inneren im Beisein des Arbeitsministers empfangen werden und ich glaube Ihnen versichern zu können, daß wir all das, was heute in diesem Saale gesprochen wurde...

Der Vermittlungsantrag Dr. Weiskirchners.

Damit wir aber einem Wunsch der Opposition entgegenkommen — weil es vielleicht möglich ist, daß durch unsere Vorsprache im Ministerium eine Ueberwindung der Not, ein größerer Zuschuß von Kohle zu erreichen ist — stelle ich den Antrag, daß der Stadtratsbeschluß vom 10. d. betreffend die Einstellung des Straßenbahnbetriebes nicht morgen Dienstag, sondern erst am Donnerstag in Wirksamkeit tritt. (Lebhafte Beifall.)

Wenn Sie meinem Antrage zustimmen, dann wird auch den Intentionen der Bevölkerung entsprochen.

Nach dem Schlussworte des Referenten Baurates Schneider wird zur Abstimmung geschritten.

Die Abstimmung.

Der Stadtratsantrag wird einstimmig mit dem Zusatze des Gemeinderates Dr. Wittler (ber als Redner zum Worte gemeldet, aber infolge der Wahl von Generalrednern nicht zum Worte kam), angenommen, bis zum Wiedereintritt normaler Kohlenverhältnisse. Der Beschluß lautet sohin:

Der Betrieb der städtischen Straßenbahnen ist bis zum Eintritte normaler Kohlenverhältnisse in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags sowie nach halb 9 Uhr abends gänzlich einzustellen. Ebenso werden die Zusatzanträge des Gemeinderates Dr. Klobberg und des Gemeinderates Angermayer angenommen.

Schließlich wird der Antrag des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner einstimmig unter lebhaftem Beifall angenommen.